

Norbert Ledergerber, Urs Jaeggi: Solothurner Filmtage 1966-1985. Geschichte und Entwicklung.- Freiburg (CH): Universitätsverlag 1985 (= Reihe Werkpapiere 16), 355 S., sFr 24,-

Aus Anlaß der 20. Solothurner Filmtage wurde Ledergerbers Lizenziatsarbeit, die er 1982 an der Universität Freiburg (CH) eingereicht hatte, von der Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage (SGSF) in einer überarbeiteten Fassung herausgegeben. Als Tagung unter dem Thema 'Schweizer Film heute' begannen auf Initiative der Film-Gilde Solothurn, einem Film-Club, die nationalen Schweizer Filmtage im Jahre 1966. Ledergerber rekonstruiert die Gründungsgeschichte, stellt Organisationsform und Programmatik dar, zeichnet die Entwicklungslinien nach, untersucht die Publikumsstruktur sowie Bedeutung und Wirkung der Filmtage auf die einheimische Filmszene.

Ursprünglich plante die Film-Gilde Solothurn, eine Veranstaltung "intern und ohne großen Aufwand durchzuführen", ein "nationales Forum jüngerer Regisseure". Es galt, dem traditionellen Schweizer Film eine Absage zu erteilen und Erwartungen an den neuen Film zu formulieren. Die erste Veranstaltung 1966 endete ohne Solothurner Manifest, obwohl die Situation des Schweizer Films in vielerlei Hinsicht der des bundesdeutschen von 1962 (Oberhausener Manifest) vergleichbar war. Das publizistische Echo war dennoch nachhaltig. Die 2. Solothurner Filmtage 1967 sollten der Selbstverständigung und dem Austausch der Filmschaffenden in der Schweiz dienen, und da dies gelang, wurden die Veranstaltungen der Folgezeit zur Institution: nationale Talentschau und Bühne für Organisationskonzepte der Filmemacher.

Ledergerber beschreibt und untersucht die zwanzigjährige Geschichte der Solothurner Filmtage mit Akribie. Seine Untersuchung basiert auf Quellenmaterial, wie Protokollen, Pressestimmen, Dokumentationen, Programmheften usw. Zwar werden so die Diskussionen um die Organisation der Veranstaltung detailliert beschrieben, aber nur unzureichend wird der Versuch unternommen, die Atmosphäre der Veranstaltung nachzuzeichnen. Bewußt wird auf die Vermittlung des filmkulturellen Umfelds verzichtet; den Bezug zur schweizerischen Filmproduktion hat der Leser selbst herzustellen. Ledergerber begnügt sich damit, den Inhalt von Dokumenten zu kompilieren, gründlich und ausreichend.

Anders Urs Jaeggi in seiner ergänzenden Kommentierung unter dem Titel 'Die Filmtage zwischen Tradition und Erneuerung: Im Zeichen der Veränderung'. Der Filmkritiker Jaeggi argumentiert als Teilnehmer der Solothurner Filmtage auf der Basis jahrelanger persönlicher Kenntnis. Solothurn müsse Werkschau bleiben und dürfe kein Festival werden, eine neue Generation dränge jetzt nach, die bemängelt, daß der neue Schweizer Film langweilig sei - wie die Väter der Veranstaltung vor 20 Jahren. Jaeggi konstatiert Erstarrung der Filmtage und skizziert die Entwicklungsmöglichkeiten in der Zukunft. Seine Prognose: "Die Solothurner Filmtage stehen vor keineswegs leichten Jahren." Dieser skeptischen Einschätzung, die sich die Veranstalter zum 20. Geburtstag haben drucken lassen, folgt ein umfangreicher

Anhang: Dokumente, Statistiken, Bibliographie zu den Solothurner Filmtagen sowie ein Gesamtregister der 'Information' 1969-1982, dem jährlich erscheinenden Periodikum der SGSF.

Ledergerber und Jaeggi bieten in der Summe einen soliden Beitrag, in dem Bezüge zur kulturellen wie gesellschaftlichen Situation zu kurz kommen und persönliches Erleben der Filmtage keine Berücksichtigung findet. Diese Lücke füllt die Publikation:

Solothurner Filmtage 1966-1985. 48 Autoren zum Thema: Solothurner Filmtage: Begegnungen - Erwartungen. Hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage.- Solothurn 1985, 146 S., sFr 10,-

48 von weit über 100 angeschriebenen Autoren haben sich in persönlichen Stellungnahmen geäußert. Und einige der Beiträge liefern das, was Ledergerber/Jaeggi vermissen lassen: die Atmosphäre des Festivals und Verweise auf die kulturelle Bedeutung bzw. zum politischen Widerstreit der Meinungen in und über Solothurn sowie zur wichtigsten Frage des Schweizer Films, die seit 1966 die Diskussion der Filmtage mitbestimmte: "Wer bezahlt die Filme der Zukunft?"

Peter Nowotny